



CREDITREFORM WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WIRTSCHAFTSLAGE

MITTELSTAND

ÖSTERREICH

FRÜHJAHR 2022

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

■ Frühjahr 2022

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

Creditreform 

INHALT

SEITE

1	Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand	1
2	Die Konjunktur im Einzelnen	6
	2.1 Auftragseingänge	6
	2.2 Angebotspreise	8
	2.3 Umsatzentwicklung	11
	2.4 Personalsituation	14
	2.5 Investitionen	16
3	Die Finanzierung des Mittelstandes	18
	3.1 Erträge	18
	3.2 Eigenkapitalsituation	21
	3.3 Insolvenzen im Mittelstand	22
	3.4 Zahlungsweise der Kunden	24
4	Wirtschaftspolitischer Fokus: Kreditentwicklungen und Finanzierungsbedingungen	25
5	Corona und die Auswirkungen auf die Wirtschaft	28
6	Zusammenfassung	31
7	Basis der Untersuchung	34

■ 1 Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand

Der Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine Ende Februar hat die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in Europa gehörig verändert. Der Westen reagierte mit breiten Wirtschaftssanktionen gegen Russland und finanziellen Hilfen für die Ukraine. Unmittelbare Folge für den Mittelstand hierzulande war ein deutlicher Preisschub bei Energie und Rohstoffen, der zu einer steigenden Kostenbelastung führte. Hohe Unsicherheiten über den weiteren Verlauf des Konflikts dämpfen zudem die konjunkturelle Erholung. Die wirtschaftliche Belebung in diesem Jahr dürfte der Ukraine-Krieg spürbar verzögern.

Dabei waren die Voraussetzungen für eine Belebung der Konjunktur zu Beginn des laufenden Jahres noch gut. Die Wirtschaftsleistung Österreichs (BIP) war im Jahr 2021 deutlich gewachsen (plus 4,5 Prozent). Der Einbruch zum Jahresende infolge eines neuerlichen Lockdowns dürfte nur vorübergehender Natur gewesen sein. Mittlerweile sind die meisten der Corona-Schutzmaßnahmen ausgelaufen. Auch die Störungen in den Lieferketten begannen sich langsam wieder zu lösen. Nun drohen die verschlechterten konjunkturellen Rahmenbedingungen die mittelständische Wirtschaft erneut in Mitleidenschaft zu ziehen.

Zu Beginn des Frühjahrs 2022 liegt das Creditreform Klimabarometer für die mittelständische Wirtschaft mit plus 12,3 Punkten deutlich über dem Vorjahreswert (Frühjahr 2021: plus 4,0 Punkte). Die konjunkturelle Lage für die befragten Unternehmen war in den vergangenen Monaten insgesamt günstiger als noch vor einem Jahr. Da mittlerweile zahlreiche Corona-Beschränkungen gelockert wurden, belebten sich die Geschäfte in den ehemals stark betroffenen Wirtschaftsbereichen wieder. Erkennbar ist das insbesondere im Dienstleistungssektor. Das Konjunkturbarometer für diesen Wirtschaftsbereich drehte wieder in den

Veränderte Rahmenbedingungen durch Russlands Überfall

Wirtschaftslage im Mittelstand besser als im Vorjahr

Lage in den Wirtschaftsbereichen: Handel bleibt zurück

positiven Bereich (plus 7,5 Punkte), nachdem die Stimmungslage vor einem Jahr noch mehrheitlich negativ war (minus 10,7 Punkte). Eine stabil gute Konjunktur zeigt sich im Baugewerbe. Mit plus 24,9 Punkten liegt das Klimabarometer nahezu gleichauf mit dem Vorjahresstand (plus 24,3 Punkte). Gleichwohl dürften die steigenden Beschaffungspreise und der Materialmangel in einigen Bereichen die Wirtschaftsentwicklung im Baugewerbe in den vergangenen Monaten belastet haben. Im Verarbeitenden Gewerbe übertrifft der aktuelle Konjunkturindex (plus 18,4 Punkte) nicht nur den Vorjahreswert (plus 12,8 Punkte), sondern auch den Stand aus dem vergangenen Herbst (plus 17,8 Punkte). Daran wird deutlich, dass sich die internationalen Wirtschaftsbeziehungen wieder beleben. Etwas schwächer war die konjunkturelle Dynamik in den letzten Monaten im Handel. Zwar notiert das Klimabarometer im Plusbereich, gleichwohl ist der aktuelle Wert (plus 6,9 Punkte) der schwächste unter den vier Hauptwirtschaftsbereichen.

Tab. 1: Creditreform Klimabarometer

	Klimabarometer		
	Frühjahr 2022	Herbst 2021	Frühjahr 2021
Verarb. Gewerbe	18,4	17,8	12,8
Baugewerbe	24,9	30,7	24,3
Handel	6,9	19,8	4,8
Dienstleistungen	7,5	18,5	- 10,7
Gesamt	12,3	20,8	4,0

Angaben in Indexpunkten

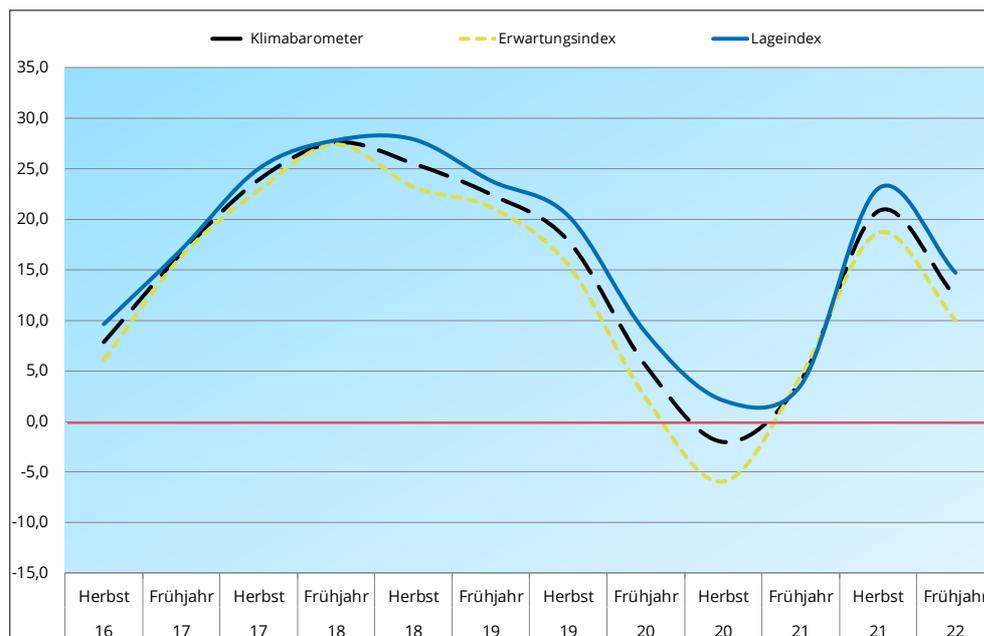
Das Creditreform Klimabarometer basiert auf einer Umfrage unter mittelständischen Betrieben in Österreich. Der Index setzt sich zusammen aus den Einschätzungen der Befragten zum eigenen Betrieb, zur eigenen Branche sowie zur konjunkturellen Lage allgemein. Dabei fließen in die Gesamtbewertung des Konjunkturklimas sowohl die Äußerungen zur aktuellen Lage als auch zur zukünftigen Entwicklung ein. Aus den positiven und negativen Antworten werden jeweils Salden gebildet, die wiederum die Berechnungsgrundlage für den Gesamtindex bilden. Das

Klimabarometer zielt in erster Linie auf die Stimmung im Mittelstand ab. Dagegen wird in Abschnitt 2 gezielt auf die Entwicklung von Umsatzzahlen, Auftragseingängen und der Personalsituation eingegangen.

Der Verlauf des Klimabarometers (inkl. seiner Teilkomponenten Lage und Erwartungen) zeigt aktuell zwar eine spürbare Verbesserung gegenüber den Corona-Krisenjahren 2020 und 2021, allerdings lässt sich eine konjunkturdämpfende Wirkung des Krieges in Osteuropa für den Mittelstand in Österreich beobachten. Zahlreiche Unsicherheitsfaktoren – wie die Preisturbulenzen bei Kraftstoffen – bremsen das Klimabarometer sichtlich ab.

Unsicherheitsfaktoren bremsen Konjunkturbarometer

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



Der österreichische Mittelstand zeigt sich im Frühjahr 2022 deutlich stabiler als im Vorjahr. Damals hatten die Corona-Pandemie und die Eindämmungsmaßnahmen die Wirtschaft stark getroffen. In den letzten Monaten blieb trotz hoher Infektionszahlen eine Überlastung des Gesundheitssystems aus, entsprechend wurden zahlreiche Einschränkungen zurückgenommen. Die Lockerungen taten der Geschäftslage im Mittelstand offenbar sehr gut. Der Geschäftslageindex verbesserte sich von plus 3,6 auf plus 14,7 Punkte. Gleichwohl wurde der Höchstwert aus dem

Mittelstand lässt Corona-Krise größtenteils hinter sich

letzten Herbst 2021 (plus 23,1 Punkte) nicht wieder erreicht. In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen zeigt sich die Geschäftslage verbessert im Vergleich zum Frühjahr 2021. Besonders groß war der Anstieg des Lageindex im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich. Am besten wird die Geschäftslage erneut von den Unternehmen aus dem Baugewerbe beschrieben (Lageindex: plus 30,6 Punkte). Handel und Dienstleistungsbranche liegen in ihren Einschätzungen der Geschäftslage hingegen deutlich dahinter. Gleichwohl kletterte der Lageindex für das Dienstleistungsgewerbe aus der Krise heraus, die noch im Vorjahreszeitraum die Konjunktur in der Branche beherrschte.

Tab. 2: Lageindex

	Lageindex		
	Frühjahr 2022	Herbst 2021	Frühjahr 2021
Verarb. Gewerbe	22,0	19,5	11,5
Baugewerbe	30,6	34,1	24,9
Handel	8,5	22,9	5,7
Dienstleistungen	8,4	19,5	- 12,2
Gesamt	14,7	23,1	3,6

Angaben in Indexpunkten

*Konjunkturerwartungen
deutlich positiver*

Vor dem Hintergrund der aktuellen geopolitischen Entwicklungen sind die Konjunkturerwartungen im Mittelstand eher verhalten. Spürbar beflügelt zeigen sich die Geschäftserwartungen gleichwohl im Dienstleistungsgewerbe. Im Frühjahr 2021 gaben die Unternehmen noch mehrheitlich pessimistische Prognosen ab. Der Erwartungsindex lag damals bei minus 9,2 Punkten, aktuell sind es plus 6,6 Punkte. Im Baugewerbe sind die Geschäftserwartungen insgesamt weiterhin zuversichtlich, aber nicht mehr so optimistisch wie im vergangenen Frühjahr. Kaum verändert haben sich die Einschätzungen im Verarbeitenden Gewerbe. Eine weitere Belebung der Industriekonjunktur dürfte derzeit wohl vom Ukraine-Krieg gebremst werden. Der Erwartungsindex liegt mit plus 14,9 Punkten im Bereich des Vorjahreswertes (plus 14,0 Punkte). Der Handel blickt eher skeptisch auf die

kommenden Monate. Möglicherweise werden die Inflationstendenzen die Bilanz verhaseln.

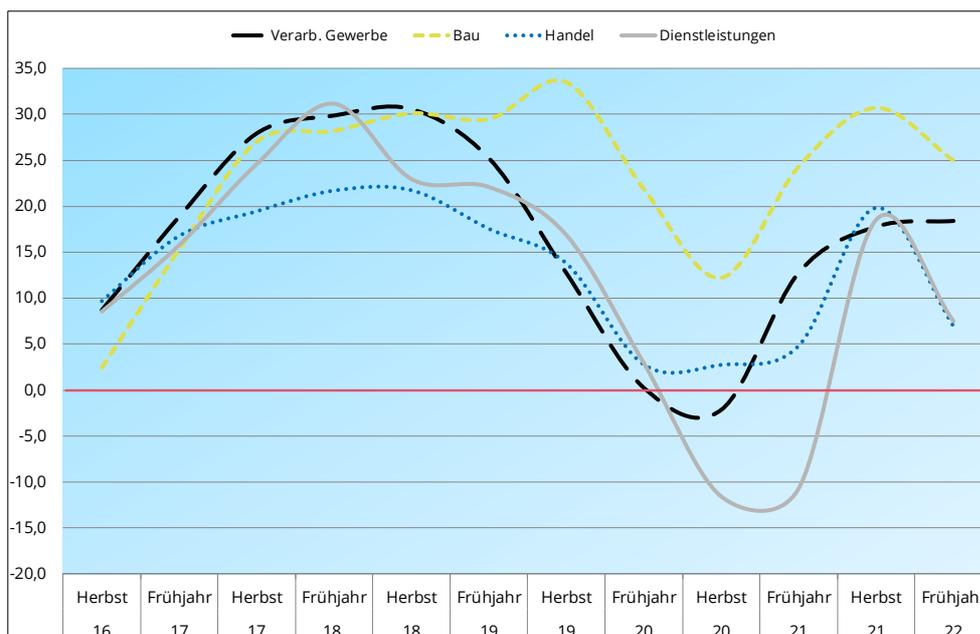
Tab. 3: Erwartungsindex

	Erwartungsindex		
	Frühjahr 2022	Herbst 2021	Frühjahr 2021
Verarb. Gewerbe	14,9	16,1	14,0
Baugewerbe	19,5	27,3	23,7
Handel	5,3	16,8	3,9
Dienstleistungen	6,6	17,5	-9,2
Gesamt	10,0	18,7	4,5

Angaben in Indexpunkten

Die Verlaufsgrafik zeigt das jeweilige Klimabarometer der vier Hauptwirtschaftsbereiche. Deutlich erkennbar ist der aktuelle Abwärtstrend in der Dienstleistungsbranche und im Handel, da Lage und Erwartungen schwächer beurteilt wurden als im vergangenen Herbst. Der Vorjahresstand wird gleichwohl in beiden Wirtschaftsbereichen übertroffen. Stabil ist das Konjunkturklima im Verarbeitenden Gewerbe. Allerdings ist die Branche noch weit(er) vom Vor-Corona-Niveau entfernt.

Klimabarometer Hauptwirtschaftsbereiche

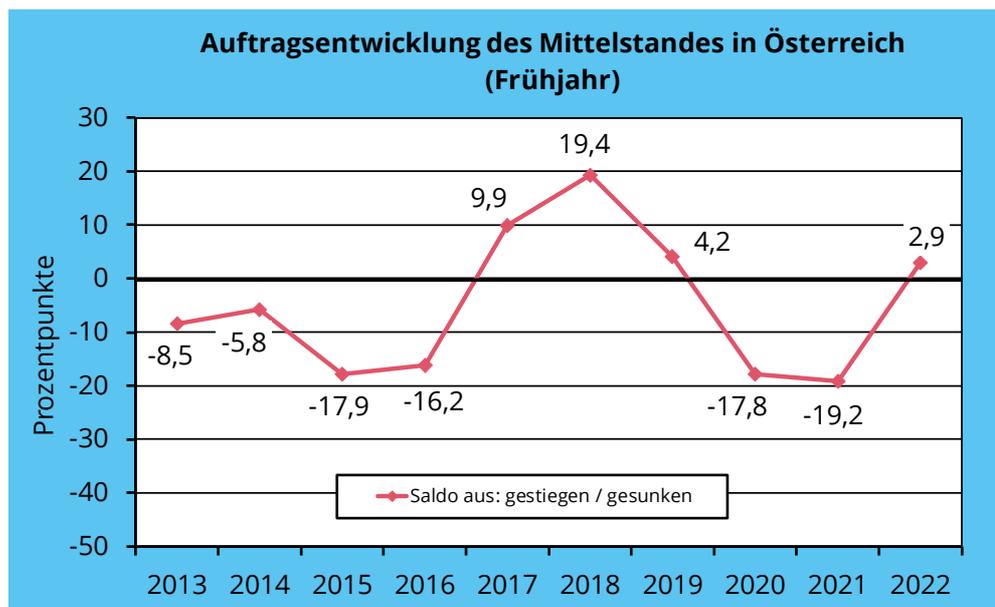


■ 2 Die Konjunktur im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Erholung nach zwei Krisenjahren

Die Auftragslage der mittelständischen Unternehmen hat sich nach zwei echten Krisenjahren erholt und die Auftragsbücher beginnen sich wieder zu füllen. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Auftragseingängen notiert mit plus 2,9 Punkten erstmals seit drei Jahren wieder im positiven Bereich – wenn auch nur knapp. Noch im Vorjahr lag der Saldo der Auftragseingänge klar unterhalb der Nulllinie (minus 19,2 Punkte). Damals wurden also überwiegend Auftragsrückgänge gemeldet. Aktuell berichteten wieder 25,5 Prozent der Befragten (Vorjahr: 19,1 Prozent) über ein Auftragsplus. Auftragsrückgänge verzeichneten noch 22,6 Prozent der Befragten, nachdem es im Vorjahr 38,3 Prozent waren.



Wird der Bauboom gebremst?

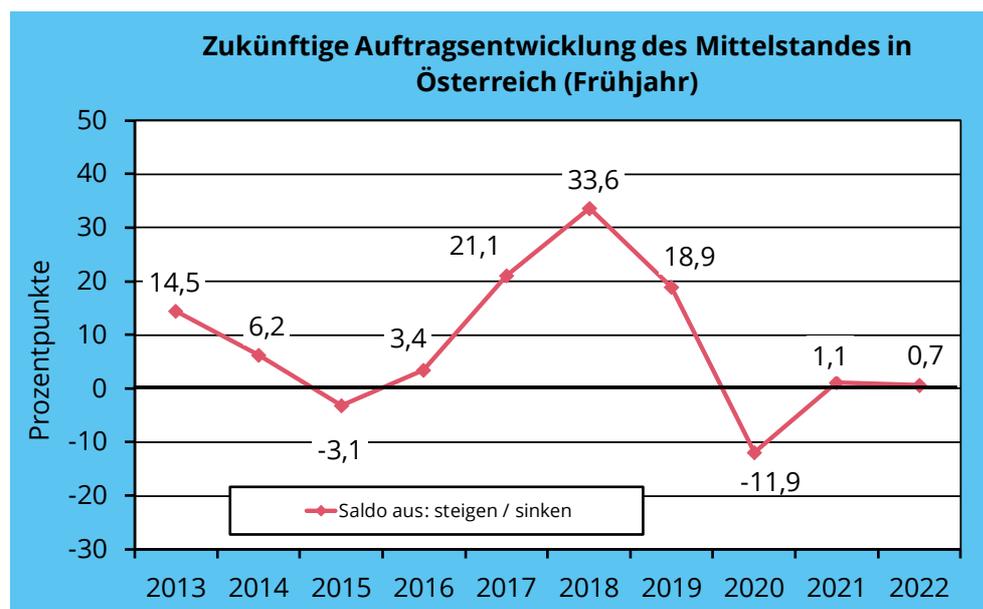
Der Blick auf die Hauptwirtschaftsbereiche verdeutlicht die Belebung der Auftragslage. Der Anteil der Unternehmen, die Auftragszuwächse verzeichneten, lag (bis auf den Bausektor) über den Vorjahresständen. Aktuell den höchsten Wert weist mit 34,7 Prozent das Verarbeitende Gewerbe auf. Auftragseinbußen gab es im nennenswerten Ausmaß weiterhin im Handel (32,8 Prozent der Befragten waren betroffen) und ebenso im Dienstleistungssektor (24,8 Prozent). Die Auftragslage ist damit aber nicht so schlecht wie

noch im Vorjahr, als es beispielsweise bei 58,0 Prozent der Dienstleister Auftragsausfälle gab. Das Baugewerbe meldete für 21,3 Prozent der Unternehmen gestiegene Auftragsbestände. Damit hat sich die Lage im Vergleich zum Vorjahr eingetrübt. Damals hatten noch 31,3 Prozent der Befragten ein Auftragsplus gemeldet.

Tab. 4: Auftragseingänge

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	34,7 (27,8)	42,9 (43,3)	13,3 (25,6)
Baugewerbe	21,3 (31,3)	60,7 (48,8)	13,1 (15,0)
Handel	21,6 (20,7)	37,1 (40,5)	32,8 (35,5)
Dienstleistungen	24,2 (7,7)	45,6 (30,8)	24,8 (58,0)
Gesamt	25,5 (19,1)	44,8 (38,9)	22,6 (38,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die mittelständischen Unternehmen erwarten angesichts der zahlreichen Konjunkturunsicherheiten in den kommenden Monaten kaum eine Belebung ihrer Auftragsentwicklung (vgl. Abbildung). Der Saldo aus steigenden und sinkenden Auftrags Erwartungen liegt mit plus 0,7 Punkten ähnlich niedrig wie im Vorjahr (plus 1,1 Punkte). Mit einem Anstieg der Auftragsbestände rechnen derzeit 20,3 Prozent der Befragten. Im Vorjahr waren es noch 24,1 Prozent. Der Anteil der Unternehmen, die im nächsten Halbjahr

Auftragserwartungen leiden unter Unsicherheiten

Auftragseinbußen befürchten, ist mit 19,6 Prozent etwas geringer als im Vorjahr (23,0 Prozent).

Tab. 5: Auftragserwartungen

■	steigen	stabil	sinken
Verarb. Gewerbe	22,4 (33,3)	46,9 (43,3)	18,4 (14,4)
Baugewerbe	14,8 (26,3)	55,7 (51,3)	14,8 (12,5)
Handel	14,7 (18,2)	44,0 (48,8)	29,3 (23,1)
Dienstleistungen	25,5 (22,5)	38,3 (34,9)	14,8 (32,5)
Gesamt	20,3 (24,1)	44,3 (43,0)	19,6 (23,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

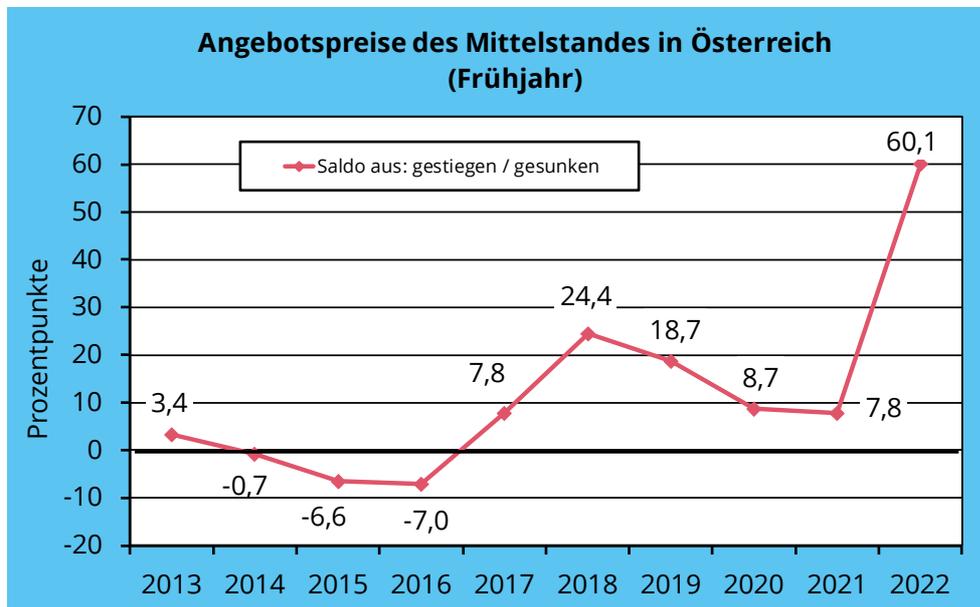
Die weitere Auftragsentwicklung wird in den Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich beurteilt. So wurden die Erwartungen im Baugewerbe sichtlich zurückgenommen. Nur 14,8 Prozent der Unternehmen rechnen mit steigenden Auftragseingängen. Ebenso viele Unternehmen erwarten eine rückläufige Entwicklung. Im Dienstleistungsgewerbe hat sich dagegen wieder etwas mehr Zuversicht entwickelt. 25,5 Prozent der Befragten erwarten hier Auftragssteigerungen – vor einem Jahr waren es 22,5 Prozent. Vor allem aber befürchten nur noch halb so viele Unternehmen Auftragseinbußen (2022: 14,8 Prozent; 2021: 32,5 Prozent). Der Handel bleibt ein Sorgenkind: Der Anteil der Unternehmen, die mit Einbußen rechnen, stieg auf 29,3 Prozent. Nur 14,7 Prozent und damit jeder siebte Befragte rechnet zukünftig mit einer Verbesserung der Auftragslage (Vorjahr: 18,2 Prozent).

2.2 Angebotspreise

Preise explodieren

Viele Kunden des Mittelstandes hatten sich in den zurückliegenden Monaten mit Preissteigerungen abzufinden. Die Unternehmen mussten ihre Mehrkosten (beispielsweise für Material und Energie) weitergeben. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Angebotspreisen stieg auf ein Rekordhoch von plus 60,1 Punkten. Fast zwei Drittel der Mittelständler (63,4 Prozent) haben die Angebotspreise erhöht. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es nur 22,6 Pro-

zent. Das zeigt die aktuelle Dynamik der Preisentwicklungen. Lediglich 3,3 Prozent reduzierten ihre Angebotspreise (Vorjahr: 14,8 Prozent).



Besonders im Verarbeitenden Gewerbe (77,6 Prozent der Befragten) und im Baugewerbe (75,4 Prozent) haben die Angebotspreise in den letzten Monaten deutlich angezogen. Auch der Handel kam nicht um Preiserhöhungen herum. 67,2 Prozent der Unternehmen drehten hier an der Preisschraube – vor einem Jahr waren es erst 24,0 Prozent. Etwas zurückhaltender waren die Dienstleister – 46,3 Prozent meldeten hier einen Anstieg der Angebotspreise.

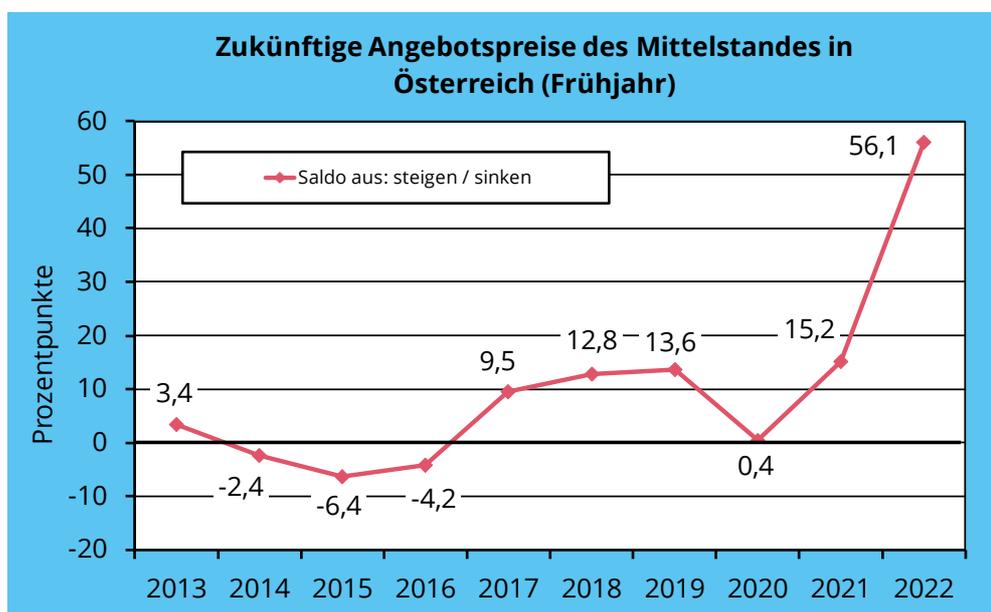
Tab. 6: Angebotspreise

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	77,6 (24,4)	11,2 (54,4)	1,0 (12,2)
Baugewerbe	75,4 (32,5)	11,5 (46,3)	1,6 (13,8)
Handel	67,2 (24,0)	21,6 (56,2)	1,7 (12,4)
Dienstleistungen	46,3 (16,0)	32,9 (58,0)	6,7 (18,3)
Gesamt	63,4 (22,6)	21,7 (54,8)	3,3 (14,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Inflationstendenzen beschleunigen sich

Ein Ende der Preissteigerungen ist in den nächsten Monaten nicht in Sicht. Der Anstieg der Erzeugerpreise lag im Februar bei fast 19 Prozent auf Jahresbasis, wie Statistik Austria meldete. Ähnliches gilt für die Großhandelspreise. Damit drohen den mittelständischen Unternehmen Belastungen und die Angebotspreise dürften weiter anziehen. Der Saldo aus zukünftig steigenden und sinkenden Preisen nahm von plus 15,2 auf plus 56,1 Punkte zu. Noch nie in den letzten zehn Jahren wurde ein höherer Wert registriert.



Tab. 7: Angebotspreiserwartungen

■	steigen	gleich	sinken
Verarb. Gewerbe	61,2 (31,1)	25,5 (46,7)	1,0 (7,8)
Bau	72,1 (31,3)	9,8 (46,3)	0,0 (7,5)
Handel	65,5 (32,2)	19,8 (43,8)	2,6 (11,6)
Dienstleistungen	43,6 (11,2)	36,2 (63,9)	2,0 (8,3)
Gesamt	57,8 (24,1)	25,5 (52,2)	1,7 (8,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

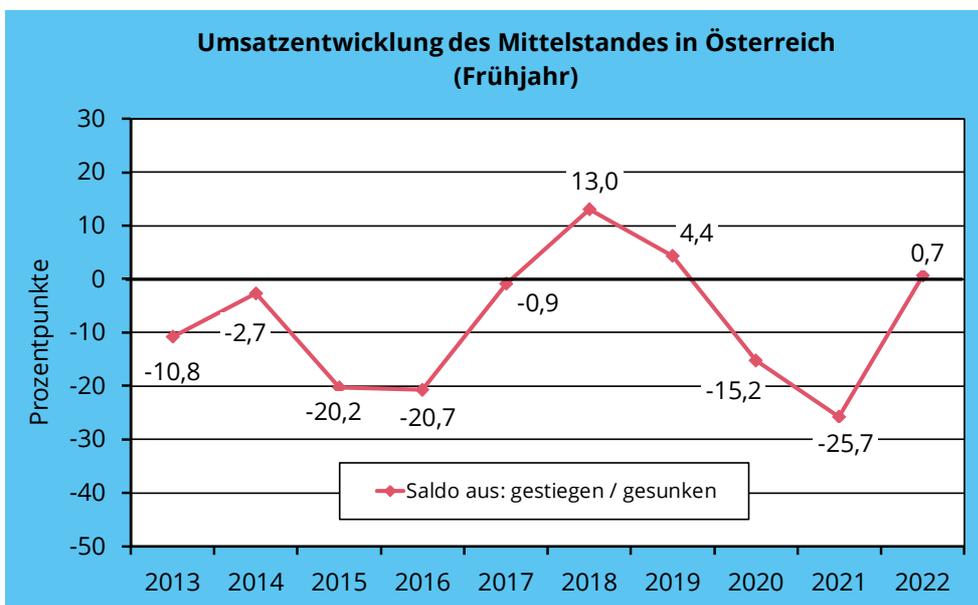
57,8 Prozent der Befragten haben angekündigt, die Preise im nächsten Halbjahr zu erhöhen und nur wenige Firmen (1,7 Prozent) wollen diese senken. Im Frühjahr 2021 waren die Preiserwartungen bereits deutlich nach oben gegangen, dieser Trend hat sich nun beschleunigt. Damals hatten 24,1 Prozent der Unternehmen Preiserhöhungen geplant.

Dabei dürften die Angebotspreise auf breiter Front steigen. Insbesondere das Baugewerbe (72,1 Prozent) und der Handel (65,5 Prozent) werden Preiserhöhungen vornehmen müssen.

2.3 Umsatzentwicklung

Die Umsätze der österreichischen Mittelständler haben sich in den zurückliegenden Monaten erholt, aber (auch saisonbedingt) noch nicht wieder zu alten Höhen zurückgefunden. Ein Umsatzplus meldeten 25,9 Prozent der Befragten – fast ebenso hoch war der Anteil der Unternehmen, die über Umsatzeinbußen klagten (25,2 Prozent). Im Frühjahr 2021 wurde die Umsatzlage im Mittelstand noch deutlich schlechter beurteilt. Damals mussten 42,0 Prozent der Betriebe Umsatzrückgänge verkraften. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsatzmeldungen verbessert sich damit von minus 25,7 Punkten wieder knapp in den Plusbereich (plus 0,7 Punkte).

Umsätze steigen wieder



In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen zeigt die Umsatzkurve wieder nach oben. Die herben Einschnitte aufgrund der Pandemie scheinen Geschichte. Umsatzzuwächse gab es vor allem im Verarbeitenden Gewerbe (34,7 Prozent der Befragten), gefolgt vom

**Aufschwung im Handel reicht
noch nicht für ein Umsatzplus**

Dienstleistungsgewerbe (26,2 Prozent). Auch im Baugewerbe sowie im Handel verzeichnete eine zunehmende Zahl an Unternehmen steigende Umsätze. Umsatzeinbußen gab es vermehrt im Handel (33,6 Prozent der Befragten), aber auch im Dienstleistungssektor waren nochmal viele Unternehmen von Einbußen betroffen (25,5 Prozent). Gleichwohl wurde die Abwärtsspirale aus dem Vorjahr unterbrochen. Damals hatten noch 60,4 Prozent der Dienstleister und 40,5 Prozent der Händler ein Umsatzminus gemeldet. Der einzige Bereich, in dem mehrheitlich Umsatzrückgänge zu verzeichnen waren, ist der Handel.

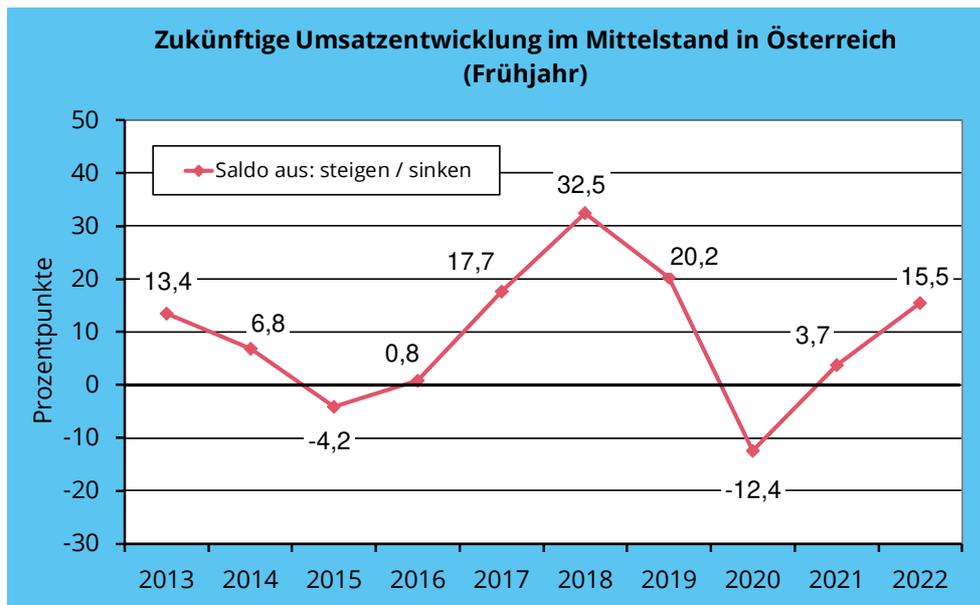
Tab. 8: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	34,7 (28,9)	38,8 (41,1)	17,3 (23,3)
Baugewerbe	21,3 (18,8)	50,8 (50,0)	21,3 (26,3)
Handel	20,7 (19,8)	37,9 (35,5)	33,6 (40,5)
Dienstleistungen	26,2 (5,9)	42,3 (28,4)	25,5 (60,4)
Gesamt	25,9 (16,3)	41,5 (36,5)	25,2 (42,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

**Umsatzerwartungen positiv,
aber unter Vorbehalt**

Die Umsatzerwartungen im Mittelstand sind in diesem Frühjahr deutlich optimistischer als im Vorjahr. 31,1 Prozent der Befragten rechnen im nächsten Halbjahr mit steigenden Umsätzen (Vorjahr: 26,7 Prozent) und nur 15,6 Prozent erwarten einen Umsatzrückgang. Der Anteil der pessimistischen Unternehmen, die Umsatzeinbußen erwarten, lag damit deutlich niedriger als im Vorjahr (23,0 Prozent). Der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsatzerwartungen erholte sich auf plus 15,5 Punkte – damit deutet sich eine weitere Belebung der mittelständischen Wirtschaftslage in den kommenden Monaten an. Der Aufschwung könnte jedoch ins Stocken geraten, sollte im Ukraine-Konflikt keine schnelle Lösung gefunden werden und weitere Kostensteigerungen auf die Unternehmen zukommen. Schon jetzt wurde die Wachstumsprognose für das laufende Jahr zurückgenommen. So rechnen das größte Kreditinstitut des Landes (Bank Austria) sowie die österreichische Nationalbank nur noch mit einer Wachstumsrate von rd. 3,5 Prozent für 2022.



Tab. 9: Umsatzerwartungen

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	35,7 (34,4)	38,8 (42,2)	13,3 (14,4)
Baugewerbe	39,3 (32,5)	32,8 (45,0)	8,2 (10,0)
Handel	28,4 (24,0)	37,1 (40,5)	23,3 (24,8)
Dienstleistungen	26,8 (21,9)	38,3 (33,1)	14,1 (32,5)
Gesamt	31,1 (26,7)	37,3 (38,9)	15,6 (23,0)

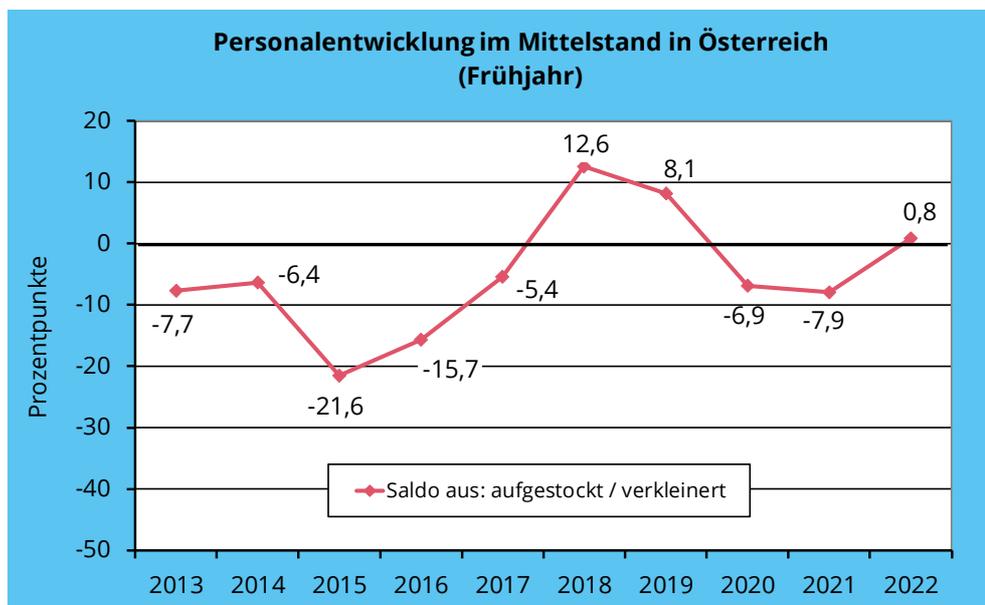
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Moment zeigt sich größtenteils Zuversicht unter den Unternehmen. So erwarten 39,3 Prozent der Baubetriebe und 35,7 Prozent der Firmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe steigende Umsätze. In beiden Wirtschaftsbereichen liegt dieser Prozentanteil über dem Vorjahreswert. Das war auch im Handel sowie im Dienstleistungsgewerbe der Fall. Positiv fällt die optimistische Prognose der Dienstleister auf, die im Vorjahr noch unter den coronabedingten Einschränkungen zu leiden hatten. So rechnen hier nur 14,1 Prozent der Befragten mit sinkenden Umsätzen. Vor einem Jahr war dieser Anteil noch mehr als doppelt so groß (32,5 Prozent). Auch der Handel blickt etwas zuversichtlicher nach vorn als im Vorjahr. Allerdings rechnet immer noch fast jeder vierte befragte Händler (23,3 Prozent) mit Einbußen beim Umsatz.

Mittelstand stellt wieder ein

2.4 Personalsituation

Die wieder bessere Wirtschaftslage im Mittelstand macht sich in der Beschäftigungsbilanz positiv bemerkbar. Zwar dürften in den mittelständischen Unternehmen per Saldo zuletzt nur wenige neue Stellen entstanden sein, allerdings scheint der Personalabbau der beiden letzten Jahre tendenziell gestoppt. 17,5 Prozent der befragten Unternehmen haben die Mitarbeiterzahl aufgestockt. Das ist ein deutlich höherer Wert als im Vorjahr (12,8 Prozent). Beschäftigungsrückgänge verzeichneten noch 16,7 Prozent der Befragten (Vorjahr: 20,7 Prozent). Der Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsmeldungen stieg damit knapp über die Nulllinie (plus 0,8 Punkte).

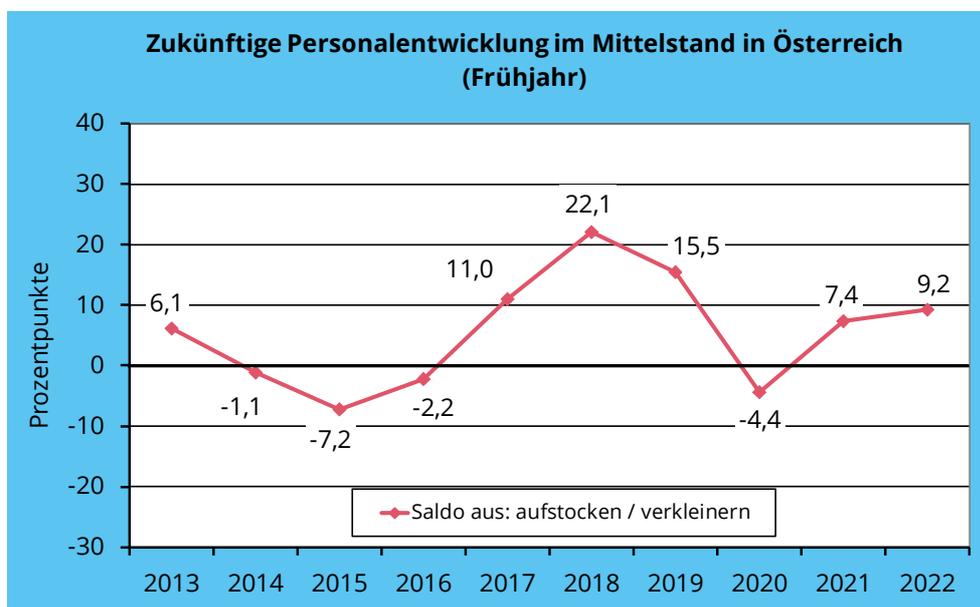


Tab. 10: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	26,5 (24,4)	55,1 (60,0)	9,2 (10,0)
Baugewerbe	9,8 (13,8)	65,6 (56,3)	14,8 (25,0)
Handel	7,8 (10,7)	68,1 (75,2)	17,2 (8,3)
Dienstleistungen	22,1 (7,7)	49,7 (56,8)	22,1 (33,1)
Gesamt	17,5 (12,8)	58,3 (62,2)	16,7 (20,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Einstellungsfreudig zeigte sich in den letzten Monaten vor allem das Verarbeitende Gewerbe. 26,5 Prozent der Unternehmen aus diesem Wirtschaftsbereich meldeten eine Personalaufstockung. Lediglich 9,2 Prozent verkleinerten hier die Belegschaft. Im Dienstleistungssektor hielten sich Personalaufstockungen und -verkleinerungen die Waage. Zwar springt der Anteil der Unternehmen, die mehr Personal beschäftigen, deutlich von 7,7 auf 22,1 Prozent nach oben, allerdings berichteten ebenso viele Unternehmen (22,1 Prozent) über einen Stellenabbau. Gleichwohl dürfte der Personalabbau im Dienstleistungssektor damit zu Ende sein. Im Baugewerbe hielt die überwiegende Zahl der Unternehmen (65,6 Prozent) die Belegschaftsgröße konstant. Allerdings haben auch 14,8 Prozent der Befragten Stellen gestrichen. Die Beschäftigungsbilanz für den Handel fällt diesmal negativ aus. 17,2 Prozent der Unternehmen haben weniger Mitarbeiter und nur 7,8 Prozent haben mehr.



Die mittelständische Wirtschaft scheint dem Aufschwung zu trauen und will ihre Arbeitskräfte halten bzw. sogar weitere in die Unternehmen (zurück)holen. 18,2 Prozent der Befragten planen eine Aufstockung der Mitarbeiterzahl. Das liegt nur knapp unter dem Vorjahreswert (20,9 Prozent). Einen Personalabbau planen indes nur 9,3 Prozent der Befragten (Vor-

Arbeitskräftebedarf steigt

jahr: 13,5 Prozent). Damit erreichte der Saldo der Personalplanungen einen Wert von plus 9,2 Punkten und holt weiter auf. Unmittelbar vor der Corona-Krise war die Einstellungsbereitschaft im Mittelstand gleichwohl noch größer.

Tab. 11: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	18,4 (26,7)	63,3 (54,4)	8,2 (11,1)
Baugewerbe	21,3 (30,0)	59,0 (47,5)	3,3 (8,8)
Handel	7,8 (13,2)	68,1 (67,8)	12,1 (10,7)
Dienstleistungen	24,8 (18,9)	47,0 (49,7)	9,4 (18,9)
Gesamt	18,2 (20,9)	58,3 (55,0)	9,0 (13,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

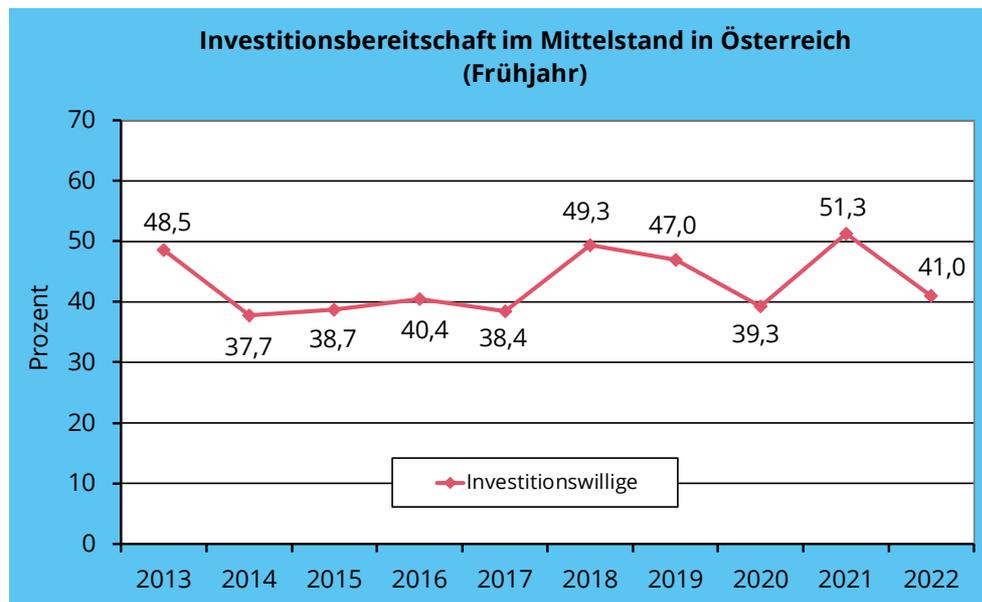
Groß ist der Personalbedarf anscheinend in der Dienstleistungsbranche. Fast ein Viertel der Unternehmen (24,8 Prozent) will im nächsten halben Jahr den Personalbestand erhöhen. Personalaufstockungen sind auch im Baugewerbe geplant, wenngleich nicht mehr in dem Ausmaß wie im Vorjahr. 21,3 Prozent der Baufirmen benötigen mehr Mitarbeiter. Ein Personalabbau ist kaum vorgesehen (3,3 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe hat die Einstellungsbereitschaft nachgelassen. Nachdem im Vorjahr noch 26,7 Prozent der Unternehmen eine Aufstockung angekündigt hatten, sind es diesmal nur 18,4 Prozent. Ein weiterer Arbeitsplatzabbau droht im Handel. 12,1 Prozent der Befragten werden hier wohl weniger Mitarbeitern beschäftigen – nur 7,8 Prozent der Unternehmen suchen derzeit Personal.

2.5 Investitionen

Die Investitionsbereitschaft der mittelständischen Unternehmen hat im Frühjahr 2022 einen erheblichen Dämpfer erhalten. Möglicherweise hatten die Unternehmen ihren Bedarf schon im letzten Jahr mittels der staatlichen Corona-Förderprogramme gedeckt. Gleichzeitig könnte die schwächere Konjunkturprognose für das laufende Jahr das ein oder andere Investitionsvorhaben gestoppt haben. Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen durchführen wollen,

Investitionsbedarf schon gedeckt?

ist auf 41,0 Prozent zurückgegangen (Vorjahr: 51,3 Prozent).



Tab. 12: Investitionsbereitschaft

	investitionsbereite Unternehmen
Verarb. Gewerbe	55,1 (65,5)
Baugewerbe	44,3 (57,5)
Handel	29,3 (48,8)
Dienstleistungen	39,6 (42,6)
Gesamt	41,0 (51,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Im Handel ist die Investitionstätigkeit regelrecht eingebrochen. Nur noch 29,3 Prozent der Befragten wollen hier ein Investitionsvorhaben umsetzen – im Vorjahr waren es noch 48,8 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe verringerte sich der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen ebenfalls deutlich um rund 10 Prozentpunkte auf noch 55,1 Prozent. Im Baugewerbe scheint momentan bei der Mehrzahl der Befragten kein Investitionsbedarf zu bestehen. In der Dienstleistungsbranche nahm die Investitionsbereitschaft nur geringfügig ab.

**Kapazitätserweiterungen
seltener auf dem Zettel**

Stärker als im Vorjahr haben die investierenden Unternehmen Ersatzinvestitionen auf der Agenda (71,5 Prozent). Erweiterungsinvestitionen wollen 48,8 Prozent der Befragten durchführen. Dieser Anteilswert lag im Vorjahr noch bei 54,3 Prozent. Rationalisierungsinvestitionen stehen in den nächsten Monaten bei 41,9 Prozent der Befragten an.

Tab. 13: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	51,9 (62,1)	59,3 (60,3)	70,4 (65,5)
Baugewerbe	44,0 (58,7)	32,0 (34,8)	76,0 (65,2)
Handel	52,9 (55,2)	41,2 (29,3)	61,8 (51,7)
Dienstleistungen	45,8 (44,4)	30,5 (41,7)	76,3 (72,2)
Gesamt	48,8 (54,3)	41,9 (41,9)	71,5 (64,1)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Tab. 14: Umfang der Investitionen

■	höher	46,6 (59,8)
	gleich	34,5 (22,2)
	niedriger	19,0 (17,9)

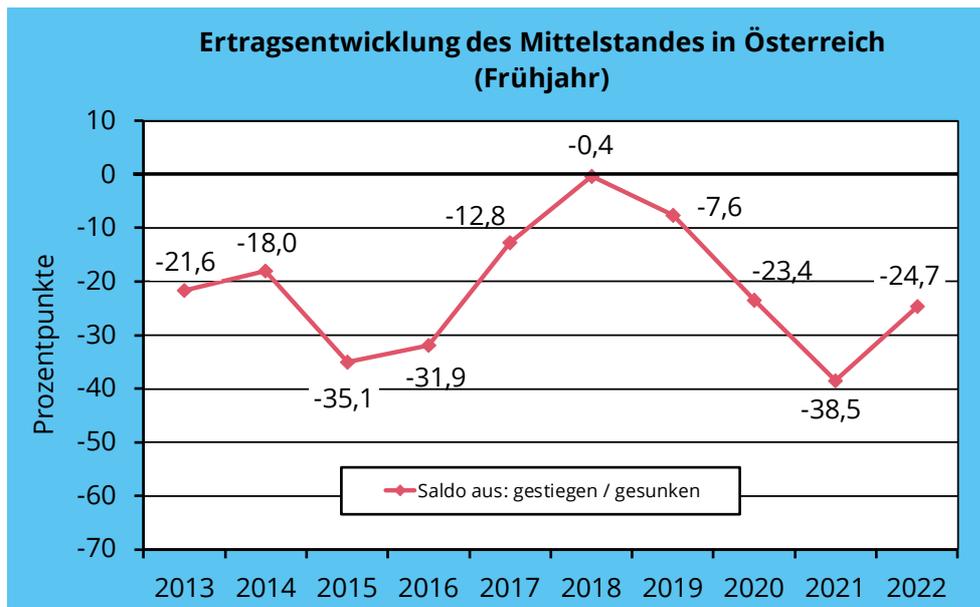
Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

■ 3 Die Finanzierung des Mittelstandes

3.1 Erträge

**Ertragslage weiter
angespannt**

Die Corona-Krise war für Teile des Mittelstandes ein regelrechter „Stresstest“. Die Erträge waren im Zuge der Pandemie eingebrochen und die Unternehmensfinanzierung stand „auf der Kippe“. Mittlerweile hat sich die Ertragslage der Unternehmen erholt. Mehrheitlich blieb es aber auch im Winterhalbjahr 2021/2022 bei Ertragseinbußen (37,0 Prozent der Unternehmen). Von 12,3 Prozent der Befragten waren aktuell Ertragssteigerungen zu hören. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen verbleibt damit im negativen Bereich (minus 24,7 Punkte).

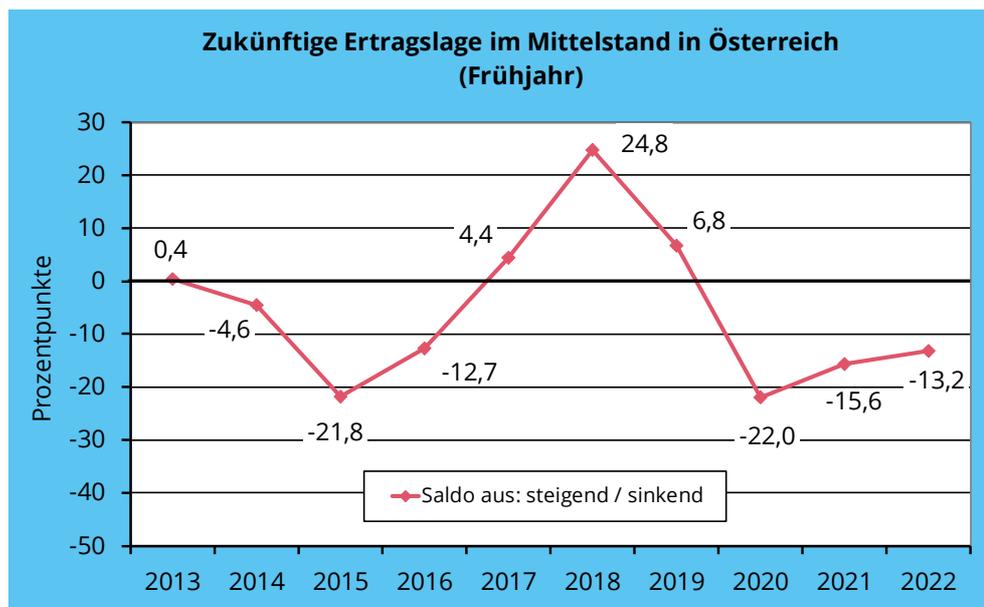


Tab. 15: Ertragslage

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	13,3 (12,2)	40,8 (43,3)	32,7 (34,4)
Baugewerbe	3,3 (10,0)	49,2 (53,8)	31,1 (26,3)
Handel	12,9 (9,9)	31,0 (36,4)	44,0 (47,9)
Dienstleistungen	14,8 (1,2)	37,6 (31,4)	36,9 (59,2)
Gesamt	12,3 (7,2)	38,2 (38,9)	37,0 (45,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Vergleichsweise schlecht war die Ertragslage in den zurückliegenden Monaten weiter im Handel. 44,0 Prozent der Unternehmen mussten Einbußen hinnehmen. Dieser Anteil war kaum geringer als im Vorjahr (47,9 Prozent). Im Dienstleistungsgewerbe blieb der Anteil der Unternehmen mit Ertragsrückgängen hoch (36,9 Prozent), wenngleich im Vorjahr noch mehr Unternehmen betroffen waren (59,2 Prozent). Etwas entspannt hat sich die Ertragslage im Verarbeitenden Gewerbe. Der Anteil der Unternehmen, die Verbesserungen meldeten, erhöhte sich auf 13,3 Prozent. Ertragseinbußen verzeichneten diesmal 32,7 Prozent der Unternehmen, nachdem es im Vorjahr 34,4 Prozent waren. Im Baugewerbe dürften auch starke saisonale Gründe für die Einbußen verantwortlich sein.



Kaum Chancen auf steigende Erträge

Die Ertragserwartungen stehen offenbar weiterhin unter den Nachwirkungen der Corona-Krise. Negativ dürften sich auch die steigenden Kostenbelastungen beispielsweise bei Kraftstoffen und Wärmeenergie bemerkbar machen. Gewinnsteigerungen scheinen vor diesem Hintergrund illusorisch. Nur 16,3 Prozent der befragten Unternehmen rechnen im nächsten Halbjahr mit Ertragssteigerungen – im Vorjahr waren es noch 17,2 Prozent. Ertragsrückgänge erwarten 29,5 Prozent der Befragten. Der Erwartungssaldo verbleibt damit unterhalb der Nulllinie (minus 13,2 Prozent), wenngleich eine geringe Verbesserung gegenüber den beiden Vorjahren erreicht wurde.

Tab. 16: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	18,4 (23,3)	42,9 (40,0)	28,6 (30,0)
Baugewerbe	9,8 (20,0)	49,2 (48,8)	23,0 (16,3)
Handel	14,7 (16,5)	33,6 (37,2)	39,7 (33,9)
Dienstleistungen	18,8 (13,0)	36,9 (29,6)	24,8 (41,4)
Gesamt	16,3 (17,2)	39,2 (37,0)	29,5 (32,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

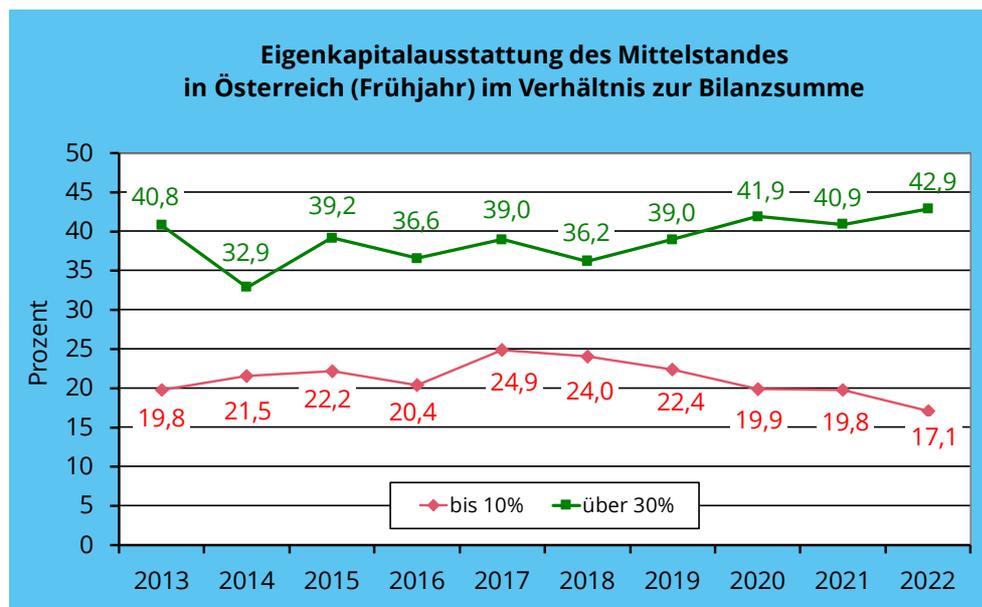
Trotz einer spürbaren Aufhellung bleiben die Ertragserwartungen im Dienstleistungsgewerbe überwiegend pessimistisch. Im Handel zeigt sich indes kaum eine Entspannung. Fast 40 Prozent der Befragten rechnen

hier mit Ertragsrückgängen. Und bereits das vergangene Jahr war alles andere als erfolgreich. Verschlechtert hat sich die Stimmung auch im Baugewerbe, wo nur jeder zehnte Befragte (9,8 Prozent) mit Ertragssteigerungen kalkuliert.

3.2 Eigenkapitalsituation

Die Eigenkapitalquoten im Mittelstand sehen vor dem Hintergrund der zweijährigen Konjunkturschwäche gut aus. Der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen, deren Eigenkapitalquote unter 10 Prozent liegt, hat sich auf 17,1 Prozent verringert. Der Anteil der solide finanzierten Unternehmen (Eigenkapital über 30 Prozent) nahm von 40,9 Prozent im Vorjahr auf aktuell 42,9 Prozent zu.

Solide Eigenkapitalausstattung im Mittelstand



Am höchsten ist der Anteil der unzureichend kapitalisierten Unternehmen weiterhin im Dienstleistungsgewerbe. 21,7 Prozent der Unternehmen meldeten eine Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Damit waren weniger Unternehmen von Eigenkapitalschwäche betroffen als im Vorjahr (26,5 Prozent). Im Baugewerbe und im Handel verringerte sich die Zahl der eigenkapitalschwachen Unternehmen. Lediglich im Verarbeitenden Gewerbe nahm dieser Anteil leicht zu (12,8 Prozent; Vorjahr: 9,5 Prozent). Gleichzeitig weist das Verarbeitende Gewerbe den höch-

ten Anteil an Unternehmen mit einer soliden Eigenkapitalausstattung auf (54,7 Prozent der Unternehmen). Dabei ist allerdings bei der Verbesserung der Quote festzuhalten, dass dies geschah, weil sich im Zuge der Krise und eingeschränkter Geschäftstätigkeit wohl die Bilanzsumme verkleinerte. So erhöhte sich rein rechnerisch die Eigenkapitalquote, nicht aber absolut das Eigenkapital.

Tab. 17: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gewerbe	12,8 (9,5)	32,6 (29,8)	54,7 (60,7)
Baugewerbe	12,2 (14,7)	42,9 (42,6)	44,9 (42,7)
Handel	17,6 (21,6)	41,2 (38,7)	41,2 (39,6)
Dienstleistungen	21,7 (26,5)	43,3 (43,2)	35,0 (30,3)
Gesamt	17,1 (19,8)	40,1 (39,3)	42,9 (40,9)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

3.3 Insolvenzen im Mittelstand

Das Insolvenzgeschehen hat in den ersten drei Monaten deutlich an Fahrt aufgenommen. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen hat sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum mehr als verdoppelt. Schuld an dieser Entwicklung dürften die Auswirkungen der Corona-Krise sein, die viele Unternehmen geschwächt hatten. Zudem war die Aussagekraft der letztjährigen Insolvenzzahlen durch die Vielzahl von Maßnahmen zur Stützung notleidender Unternehmen und rechtlicher Änderungen eingeschränkt. Trotz wieder besserer Konjunkturzahlen ziehen die Insolvenzen als „nachlaufender“ Indikator nun an. Diese „nachholende“ Insolvenzbewegung war nach dem Auslaufen der Unterstützungsmaßnahmen erwartet worden. So mussten im Zeitraum Jänner bis März 2022 insgesamt 1.055 Unternehmen Insolvenz anmelden. In Vergleichszeitraum 2021 waren es 499 (plus 111,4 Prozent).

Insolvenzzahlen verdoppelt

In allen Branchen stiegen die Insolvenzzahlen spürbar an. Am stärksten erhöht haben sich die Insolvenzen im Verkehrsgewerbe (plus 156,5 Prozent) und im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (plus 132,0

Prozent), das – trotz der jüngsten Lockerungen – noch immer eine schwere Corona-Hypothek trägt.

Tab. 18: Unternehmensinsolvenzen nach Branchen im 1. Quartal 2022

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	43 (29)	+ 48,3
Bauwesen	192 (135)	+ 42,2
Handel	178 (90)	+ 97,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	116 (50)	+ 132,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	118 (46)	+ 156,5
Kredit- und Versicherungsgewerbe	20 (10)	+ 100,0
unternehmensbezogene Dienstleistungen	166 (91)	+ 82,4
Sonstige	222 (48)	+ 362,5
Gesamt	1.055 (499)	+ 111,4

() = 1. Quartal 2021

Tab. 19: Unternehmensinsolvenzen nach Bundesländern im 1. Quartal 2022

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Wien	329 (187)	+ 75,9
Niederösterreich	228 (77)	+ 196,1
Burgenland	35 (22)	+ 59,1
Steiermark	109 (68)	+ 60,3
Kärnten	53 (28)	+ 89,3
Oberösterreich	123 (54)	+ 127,8
Salzburg	61 (31)	+ 96,8
Tirol	86 (21)	+ 309,5
Vorarlberg	31 (11)	+ 181,8
Gesamt	1.055 (499)	+ 111,4

() = 1. Quartal 2021

Das steigende Insolvenzgeschehen umfasst alle Bundesländer. Überdurchschnittlich stiegen die Unternehmensinsolvenzen zuletzt vor allem in Tirol (plus 309,5 Prozent) sowie in Niederösterreich (plus 196,1 Prozent). Im Burgenland (plus 59,1 Prozent) und in

der Steiermark (plus 60,3 Prozent) war die Entwicklung etwas verhaltener.

3.4 Zahlungsweise der Kunden

Zahlungsmoral intakt

Die mittelständischen Unternehmen dürften mit der Zahlungsweise ihrer Kunden insgesamt zufrieden gewesen sein. Die überwiegende Zahl der Befragten meldete einen Zahlungseingang innerhalb von 30 Tagen (77,5 Prozent der Befragten). Damit haben sich die Forderungslaufzeiten wieder nach vorn verschoben. Vor einem Jahr hatten noch 26,9 Prozent der Befragten das Geld für eine erbrachte Leistung erst in einem Zeitraum von bis zu drei Monaten erhalten. Diesmal war nur jeder fünfte Befragte (19,9 Prozent) von solch langen Laufzeiten betroffen.

Tab. 20: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gewerbe	72,4 (63,6)	25,6 (31,8)	1,9 (4,7)
Baugewerbe	80,7 (67,9)	14,4 (29,4)	4,8 (2,8)
Handel	79,9 (69,5)	19,0 (29,1)	1,1 (1,5)
Dienstleistungen	77,8 (74,1)	19,0 (21,2)	3,2 (4,7)
Gesamt	77,5 (69,7)	19,9 (26,9)	2,6 (3,4)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Alle vier Hauptwirtschaftsbereiche berichteten von einer verbesserten Zahlungsmoral. Über 80 Prozent lag beispielsweise im Baugewerbe der Anteil der Unternehmen, die höchstens 30 Tage auf den Rechnungseingang warten mussten – ähnlich war es im Handel (79,9 Prozent).

Nur selten hohe Forderungsausfälle

Größere Forderungsverluste von mehr als 1,0 Prozent des Gesamtumsatzes gab es im Mittelstand zuletzt eher selten. 6,6 Prozent der Befragten waren betroffen – vor einem Jahr waren es 8,0 Prozent. Von Forderungsverlusten verschont blieben 25,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 32,2 Prozent), kleinere Ausfälle meldeten 28,8 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 25,2 Prozent).

Tab. 21: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%	keine Verluste
Verarb. Gewerbe	32,7 (25,6)	13,3 (17,7)	5,1 (6,7)	31,6 (40,0)
Baugewerbe	29,5 (30,0)	27,9 (23,8)	1,6 (7,5)	18,0 (26,3)
Handel	31,0 (28,1)	24,1 (23,1)	6,9 (5,0)	23,3 (30,6)
Dienstleistungen	24,2 (20,7)	18,1 (18,3)	9,4 (11,2)	24,8 (32,0)
Gesamt	28,8 (25,2)	20,0 (20,4)	6,6 (8,0)	25,0 (32,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Wirtschaftsbereiche machten in den zurückliegenden Monaten recht unterschiedliche Erfahrungen mit Zahlungsausfällen. Im Bausektor (1,6 Prozent) und im Verarbeitenden Gewerbe (5,1 Prozent) war der Anteil der Unternehmen mit hohen Forderungsverlusten gering, während im Handel mehr Unternehmen betroffen waren als im Vorjahr (6,9 Prozent; Vorjahr: 5,0 Prozent). Im Dienstleistungssektor nahm das Ausmaß der hohen Ausfälle zwar ab, weiterhin sind hier überdurchschnittlich viele Unternehmen (9,4 Prozent) betroffen. Im Baugewerbe sind Forderungsverluste stark verbreitet, allerdings sind diese in den meisten Fällen gering. Ganz ohne Zahlungsausfälle blieben gleichwohl nur 18,0 Prozent der Bauunternehmen.

■ 4 **Wirtschaftspolitische Fokus: Kreditentwicklungen und Finanzierungsbedingungen**

Die Finanzierungsbedingungen haben sich in den zurückliegenden Monaten verschlechtert. 37,7 Prozent der Befragten – ein höherer Anteil als im Vorjahr (35,2 Prozent) – berichteten von Verschärfungen. Gelockert haben sich die Finanzierungsbedingungen nur für eine kleine Minderheit der mittelständischen Unternehmen (3,1 Prozent). Von höheren Hürden sprechen überdurchschnittlich häufig die Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor (38,9 Prozent) und dem Handel (38,8 Prozent). Das war im Vorjahr auch schon der Fall. Im Verarbeitenden Gewerbe und im

*Unternehmensfinanzierung
wird schwieriger*

Baugewerbe klagten deutlich mehr Unternehmen über schlechte Finanzierungsbedingungen als im Vorjahr.

Tab. 22: Veränderung der Finanzierungsbedingungen im letzten halben Jahr

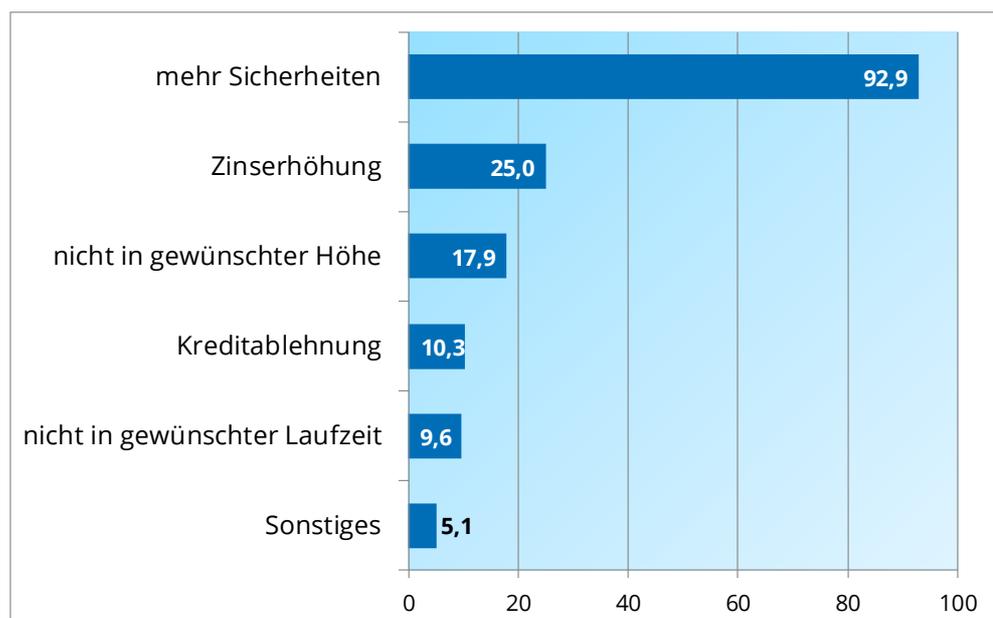
■	gelockert	unverändert	verschärft
Verarb. Gewerbe	2,0 (2,2)	34,7 (45,6)	35,7 (27,8)
Baugewerbe	0,0 (2,5)	31,1 (41,3)	36,1 (27,5)
Handel	3,4 (5,8)	34,5 (34,7)	38,8 (38,8)
Dienstleistungen	4,7 (5,3)	30,9 (30,8)	38,9 (40,2)
Gesamt	3,1 (4,3)	32,8 (36,5)	37,7 (35,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zinsen werden steigen

Als Belastung empfinden die befragten Unternehmen die gestiegenen Anforderungen der Geldinstitute an die Sicherheiten (92,9 Prozent). Eine weitere Finanzierungshürde stellen Zinserhöhungen dar (25,0 Prozent der Befragten). Eine Ablehnung der gewünschten Kredithöhe war für 17,9 Prozent der Befragten ein Hemmnis und eine Ablehnung ihres Kredites mussten 10,3 Prozent der Befragten erfahren.

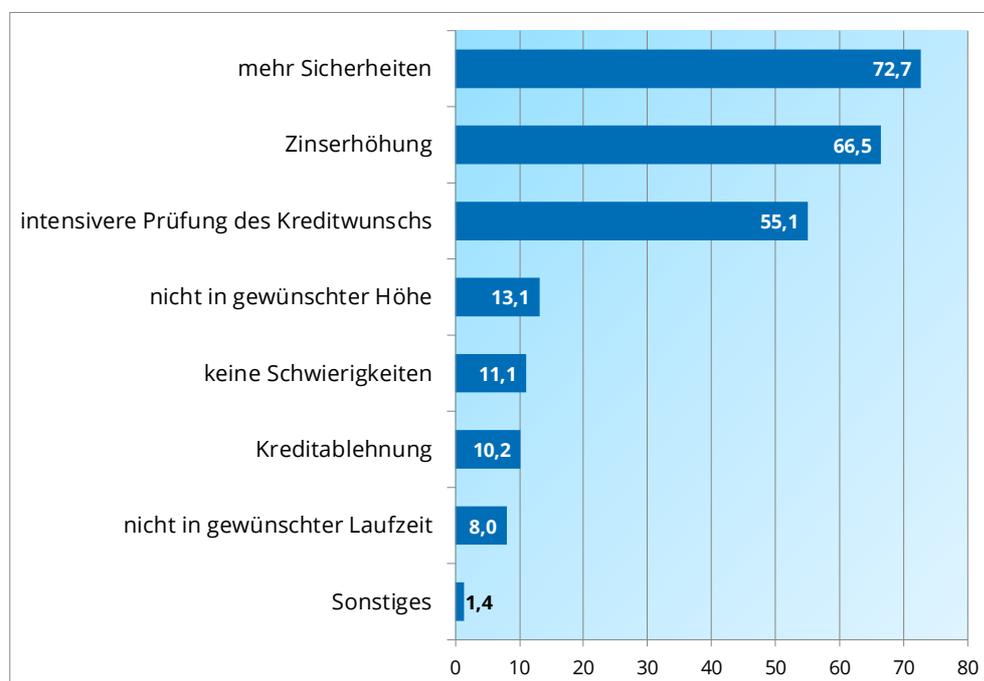
Aktuelle Veränderungen der Kreditkonditionen



Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Die mittelständischen Unternehmen rechnen in den kommenden Monaten nicht mit einer Entspannung der Finanzierungskonditionen. Im Gegenteil: Die Unternehmen befürchten vorrangig höhere Ansprüche der Banken an die zu stellenden Sicherheiten (72,7 Prozent der Befragten). Auch Zinserhöhungen werden von vielen Mittelständlern erwartet (66,5 Prozent). Der Mittelstand dürfte damit vor schwierigen Kreditverhandlungen stehen.

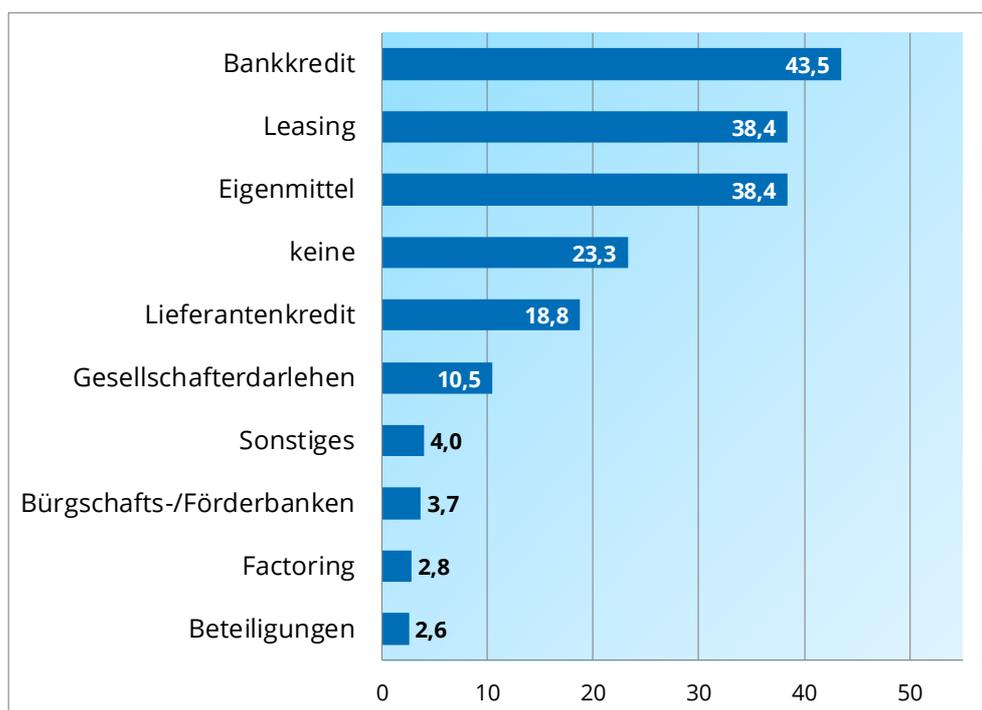
Erwartete Veränderungen bei der künftigen Kreditaufnahme



Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Ohne Bankkredite geht es aber im Mittelstand auch in den kommenden Monaten nicht. Für 43,5 Prozent der Befragten stellt der Bankkredit eine wichtige Finanzierungsquelle dar – es folgen Leasing und Eigenmittel (jeweils 38,4 Prozent). Lieferantenkredite wollen zukünftig 18,8 Prozent der befragten Mittelständler nutzen. Darlehen von Bürgschafts- oder Förderbanken sowie Factoring oder Beteiligungen spielen für die Finanzierung des Mittelstandes nur eine untergeordnete Rolle.

Zukünftige Finanzierungsquellen



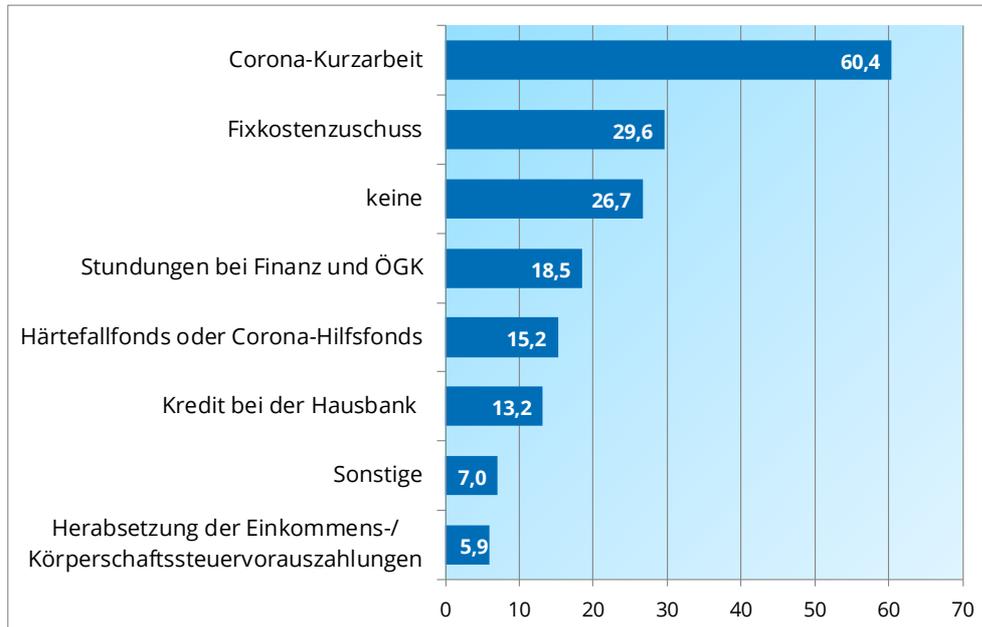
Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

■ 5 Corona und die Auswirkungen auf die Wirtschaft

Staatliche Corona-Hilfen wurden genutzt

Die Corona-Krise der letzten beiden Jahre hatte den österreichischen Mittelstand schwer getroffen. Zum Teil konnten die Unternehmen nur aufgrund von staatlichen Finanzhilfen oder anderen Unterstützungsmaßnahmen überleben. Vorrangig genutzt wurden von den Unternehmen die Möglichkeit der Corona-Kurzarbeit (60,4 Prozent der Befragten) und Fixkostenzuschüsse (29,6 Prozent der Befragten). Dabei zielte die Anmeldung von Kurzarbeit darauf, die Fachkräfte im Unternehmen bei Auftragsflaute oder Schließungen zu halten. Mit der Inanspruchnahme von Fixkostenzuschüssen konnte die Kostenbelastung reduziert und benötigte Liquidität freigehalten werden.

In Anspruch genommene Hilfsmaßnahmen während der Corona-Krise



Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Die österreichische Bundesregierung hatte frühzeitig während der Pandemie umfassende Wirtschaftshilfen auf den Weg gebracht. Damit sollten u. a. Unternehmen, die aufgrund der Eindämmungsmaßnahmen in finanzielle Not geraten waren, vor dem Aus bewahrt werden. Ein wichtiger Faktor zur Beurteilung des Erfolgs der Hilfsmaßnahmen ist neben der Entwicklung der Insolvenzen die Bewertung der Veränderungen in der Eigenkapitalausstattung der Unternehmen.

Demnach zeigten sich nicht überraschend im Verlauf des ersten Corona-Jahres negative Einträge auf die Eigenkapitalquoten im Mittelstand. So hatte im Frühjahr 2021 etwa ein Viertel der Befragten (24,8 Prozent) angegeben, dass sich ihr Eigenkapital coronabedingt reduziert habe. Besonders betroffen war das Dienstleistungsgewerbe. Auch noch ein Jahr später, im Frühjahr 2022, sind die Folgen der langen Corona-Einschränkungen bei den Eigenkapitalquoten der Unternehmen zu spüren. 17,5 Prozent der Befragten verbuchten in den letzten Monaten eine Reduzierung ihres Eigenkapitals – aber immerhin

**Corona-Krise: Weiterhin
Einträge beim Eigenkapital**

schon 13,9 Prozent der Befragten konnten das Eigenkapital wieder aufstocken (Vorjahr: 6,3 Prozent).

Tab. 23: Coronabedingte Veränderung des Eigenkapitals

■	erhöht	unverändert	reduziert
Verarb. Gewerbe	12,2 (8,9)	55,1 (57,8)	17,3 (22,2)
Bau	18,0 (3,8)	49,2 (66,3)	14,8 (13,8)
Handel	13,8 (9,9)	50,0 (52,9)	17,2 (22,3)
Dienstleistungen	13,4 (3,6)	45,0 (49,7)	18,8 (33,1)
Gesamt	13,9 (6,3)	49,3 (55,0)	17,5 (24,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Weiterhin bleibt es dringlich, die finanzielle Stabilität der kleinen und mittleren Unternehmen zu stärken. Dazu gehören beispielsweise Maßnahmen zur Verbesserung der Eigenkapitalquote. Nur jeder zweite Befragte (50,4 Prozent) bezeichnete seine Eigenkapitalausstattung derzeit als „sehr gut“ bzw. „gut“. Nachholbedarf in Sachen Eigenkapital scheint vor allem der Dienstleistungssektor zu haben. Mehr als jeder zehnte Befragte (10,7 Prozent) bezeichnete die eigene Eigenkapitalausstattung als „mangelhaft“ bzw. „ungenügend“. Gleichwohl zeigten sich im Verlauf der letzten zwölf Monate erste Besserungen. Hierbei dürfte sich das anziehende Geschäft positiv bemerkbar machen. Mittlerweile meldeten 43,6 Prozent der Dienstleister (Vorjahr: 39,1 Prozent) eine sehr gute bzw. gute Eigenkapitalausstattung – gleichwohl bleibt noch eigenes zu tun.

Tab. 24: Eigenkapitalausstattung

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	59,2 (58,9)	22,5 (26,7)	0,0 (1,1)
Bau	55,7 (56,3)	18,0 (26,3)	4,9 (1,3)
Handel	49,3 (51,3)	26,7 (26,5)	4,3 (6,6)
Dienstleistungen	43,6 (39,1)	22,1 (33,1)	10,7 (11,9)
Gesamt	50,4 (49,1)	22,9 (28,9)	5,7 (6,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

■ 6 Zusammenfassung

Die konjunkturellen Rahmenbedingungen für den österreichischen Mittelstand haben sich in den letzten Wochen erheblich verschlechtert. Konnte man angesichts des Auslaufens zahlreicher Corona-Beschränkungen noch mit einer spürbaren Belebung der Konjunktur in diesem Jahr rechnen, so haben sich die Vorzeichen mittlerweile wieder umgekehrt. Der Aufschwung dürfte wohl deutlich gedämpfter ausfallen als erwartet. Durch den militärischen Konflikt im Osten Europas haben sich die konjunkturellen Unsicherheiten erheblich verschärft. Konkret sind bereits die enormen Preissteigerungen bei Strom, Gas und Kraftstoffen, die die Kostenseite der Unternehmen aktuell gehörig belasten.

Dabei hatte sich die Geschäftslage im Mittelstand in den vergangenen Monaten wieder deutlich belebt. Die befragten Unternehmen beurteilten die Geschäftslage zu Beginn des Frühjahrs 2022 deutlich besser als noch vor Jahresfrist. Das Creditreform Klimabarometer für die mittelständische Wirtschaft liegt aktuell mit plus 12,3 Punkten deutlich über dem Vorjahreswert (Frühjahr 2021: plus 4,0 Punkte). Dabei verbesserten sich sowohl die Lageeinschätzungen als auch die Erwartungen der Unternehmen.

Im Einzelnen zeigten sich bei Auftragseingängen und Umsatzentwicklung wieder vermehrt positive Meldungen der Unternehmen, auch wenn das Vor-Corona-Niveau noch nicht wieder erreicht werden konnte. Mehrheitlich wurden Steigerungen gemeldet, nachdem in den beiden Vorjahren (2020 und 2021) die Frühjahrsbelebung jeweils von Corona verhagelt wurde. Positiver als zuletzt stellen sich vielfach die Auftrags- und Umsatzerwartungen im Mittelstand dar. Mehrheitlich rechnen die Befragten hier mit Verbesserungen. Gleichwohl ist der Anteil der Optimisten kaum höher als der der Pessimisten, so dass ein möglicher Aufschwung auf wackeligen Füßen steht. Vergleichsweise positiv ist der Ausblick im Verarbeitenden Gewerbe, während im Handel noch die Skepsis vorherrscht.

Einig sind sich die befragten Unternehmen bei der Entwicklung der Angebotspreise. Diese sind in den zurückliegenden Monaten bereits deutlich gestiegen. Fast zwei Drittel der Mittelständler (63,4 Prozent) haben die Preise erhöht. Und einen weiteren Anstieg haben die Unternehmen schon angekündigt.

Der Personalbestand im Mittelstand blieb in den letzten Monaten auch jahreszeitlich bedingt nahezu unverändert. Gleichzeitig deutet sich aber eine Belebung des Arbeitskräftebedarfs der Unternehmen an. In den Jahren 2020 und 2021 wurden im Winterhalbjahr jeweils per Saldo noch Arbeitsplätze abgebaut. Diesmal war das nicht der Fall, es wurden wieder mehr Fachkräfte gebraucht. In den kommenden Monaten wollen die mittelständischen Unternehmen die Mitarbeiterzahl weiter aufstocken.

Die Investitionstätigkeit der Unternehmen hat einen deutlichen Dämpfer bekommen. Nur noch 41,0 Prozent der Befragten wollen im nächsten Halbjahr investieren. Im Vorjahr war dieser Anteil noch zehn Prozentpunkte höher (51,3 Prozent). Dabei dürften die schwächeren Konjunkturprognosen das ein oder andere Investitionsvorhaben gestoppt haben. Stärker als im Vorjahr haben die investierenden Unternehmen nur notwendige Ersatzinvestitionen auf der Agenda (71,5 Prozent; Vorjahr: 64,1 Prozent).

Die Ertragslage im Mittelstand war in den letzten Monaten weiterhin stark angespannt, aber nicht mehr so schlecht wie im Vorjahr. Die weitere Ertragsentwicklung beurteilten die befragten Unternehmen nur sehr verhalten. Es überwiegt weiterhin der Anteil der Unternehmen, die Einbußen erwarten (29,5 Prozent). Insbesondere der Handel glaubt nicht an eine Verbesserung seiner Ertragslage.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag im ersten Vierteljahr 2022 deutlich über dem Vorjahreswert. Insgesamt wurden 1.055 Insolvenzen registriert. Damit haben sich die Werte mehr als verdoppelt. Im Vorjahr war die Insolvenzstatistik allerdings noch durch die staatlichen Hilfsmaßnahmen verzerrt.

Die Zahlungsmoral der Kunden des Mittelstandes scheint indes intakt zu sein. Damit droht von dieser Seite zumindest kein Ungemach. Die überwiegende Mehrzahl der befragten Unternehmen verbuchte innerhalb von 30 Tagen den Rechnungseingang. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Situation entspannt. Größere Forderungsverluste von mehr als 1,0 Prozent des Gesamtumsatzes gab es im Mittelstand zuletzt selten.

Allerdings haben sich die Finanzierungsbedingungen in den zurückliegenden Monaten verschlechtert. Viele Unternehmen berichteten von einer Verschärfung (37,7 Prozent). Als Belastung empfinden sie die gestiegenen Anforderungen der Geldinstitute an die Sicherheiten. Stärker als im Vorjahr stellen zudem Zinserhöhungen eine Finanzierungshürde dar. Bedenklich: Die mittelständischen Unternehmen rechnen in den kommenden Monaten nicht mit einer Entspannung bei den Finanzierungsbedingungen. Im Gegenteil – vielfach fürchten die Unternehmen steigende Kreditzinsen (66,5 Prozent). Dabei geht es ohne Bankkredite im Mittelstand auch in den kommenden Monaten nicht. Für viele Mittelständler sind sie unverändert die wichtigste Finanzierungsquelle (43,5 Prozent).

Die Corona-Krise hatte in den beiden Jahren 2020 und 2021 den Mittelstand teilweise schwer getroffen. Langfristig zu spüren war dies u. a. bei der Eigenkapitalausstattung. So hatte sich das Eigenkapital coronabedingt im Vorjahr bei rund jedem vierten Unternehmen verringert (24,8 Prozent). Im Frühjahr 2022 setzte sich die Reduzierung fort – wenn auch deutlich abgemildert (17,5 Prozent). Etwa jeder zweite Befragte (50,4 Prozent) bezeichnete seine Eigenkapitalausstattung als sehr gut bzw. gut. Dieser Anteil lag nur wenig über dem Vorjahreswert. Die Stärkung der Eigenkapitalbasis im Mittelstand entwickelte sich damit trotz einer wieder besseren Auftrags- und Umsatzlage nur sehr zögerlich. Der Wiederaufbau einer stabilen Eigenkapitalquote nach den coronabedingten Einschnitten bleibt eine dringende Herausforderung für die nächsten Monate und Jahre.

■ 7 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß der Wirtschaftsstruktur Österreichs nach OECD-Angaben hochgerechnet.

An dieser Umfrage haben sich Unternehmen aus den nachfolgenden Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei

- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Tab. 25: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	11,0
	OG	0,5
	KG	1,9
	GmbH	75,4
	GmbH & Co. KG	6,5
	AG	2,2
	Sonstige	2,6

Angaben in % der Befragten

Tab. 26: Sitz des Unternehmens

■	Wien	13,2
	Niederösterreich	20,3
	Burgenland	3,8
	Oberösterreich	19,8
	Steiermark	11,8
	Kärnten	5,7
	Salzburg	8,0
	Tirol	9,2
	Vorarlberg	9,3

Angaben in % der Befragten

Tab. 27: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	8,0
	6 – 10	15,3
	11 – 20	24,1
	21 – 50	27,6
	51 – 100	10,8
	101 – 250	7,8
	251 – 500	3,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunft
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A - 1190 Wien
E-Mail: g.weinhofer@wien.creditreform.at

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Patrik-Ludwig Hantzsch
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Telefon: 0049 / 2131 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2022, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 20. April 2022